

VALENTIN KOCKEL

Bouleuteria.
Architektonische Form und urbanistischer Kontext¹

Zu den wesentlichen Neuerungen hellenistischer Architektur gegenüber den Vorbildern aus archaischer und klassischer Zeit gehört ihr Eingehen auf die sich differenzierenden funktionalen Bedürfnisse der griechischen Gesellschaft, indem sie eigene Gebäudetypen entwickelt. Dabei kann es um Bauaufgaben gehen, die erstmals in Griechenland gestellt werden, wie dies bei den großen makedonischen Herrscherpalästen der Fall war. Es konnte aber auch eine längst vorhandene Funktion ein neues und dauerhaftes Gewand erhalten, die vorher im wenig definierten Raum von Agora oder Temenos z. B. in ephemeren Bauten Platz gefunden hatte. Dazu gehören z. B. die großen Speise- und Wohngebäude in den Heiligtümern. Sie ersetzen seit dem Hellenismus die Zelte, die zuvor nur vorübergehend aufgeschlagen wurden. Zu dieser Gruppe sind offenbar auch die Bouleuteria zu rechnen. Zwar kennen wir schon aus der Spätarchaik ein erstes Beispiel in Athen, doch erst im Hellenismus gehören diese Versammlungsbauten für die Ratsversammlung zum üblichen Inventar einer Stadt.

In den folgenden Zeilen soll nun keine umfassende Typologie und Chronologie hellenistischer Bouleuteria zusammengestellt werden. Ich möchte vielmehr am Beispiel dieses Bau<typs> drei methodische Aspekte entwickeln, die mir für die archäologische Arbeit besonders wichtig zu sein scheinen. Zunächst soll kurz der eigene Blickwinkel auf den untersuchten Gegenstand überprüft werden. Sodann soll eine Architekturanalyse der Baubefunde Schlüsse auf die Bedeutung der Bouleuteria im visuellen und funktionalen Gefüge der hellenistischen Stadt erlauben. Im dritten Teil wird sich zeigen, daß diese im engeren Sinn archäologische Befragung von Architektur und Ausstattung, bzw. <Möblierung> der Bouleuteria erst in Verbindung mit der Auswertung anderer Quellen weitergehende Aussagen über den Charakter der darin veranstalteten Versammlungen, über ihr Funktionieren und über die Bedeutung der Bauten im Bewußtsein des Bürgers ganz allgemein erlaubt. Da Bouleuteria der im eigentlichen Sinn politischen Architektur zuzurechnen sind, eignen sie sich besonders gut für solche Fragestellungen. Darüberhinaus liegen die meisten Monumente ausreichend publiziert vor und wurden bereits als Themengruppe zusammengestellt. Die Untersuchung versteht sich als Beitrag zu einer fächerübergreifenden altertumswissenschaftlichen Diskussion, wie sie in dem Münchner Kolloquium geführt werden sollte.

Ein reich und suggestiv illustriertes Buch hatte der Bauforscher Fritz Krischen 1941 <Antike Rathäuser> genannt. Es hat, so scheint es, mit den perfekt gezeichneten Rekonstruktionen der Bauten in Milet, Assos und Priene unser Bild vom Bouleuterion nachhaltig geprägt. Krischens Rekonstruktionen werden auch in diesem Beitrag verwendet. Dennoch ist es notwendig, sich über die Assoziationskette im klaren zu sein, die der deutsche Begriff <Rathaus> im Titel des Buches auslöst. Es ist das den Hauptplatz einer Stadt zeichenhaft dominierende Prunkstück der freien Bürgergemeinde, der Prachtbau, der wenigstens zu Beginn polyfunktional alle politische, rechtliche, wirtschaftliche und gesellschaftliche Autorität der Gemeinde in sich einschließt: Versammlungsraum des Rates, Festsaal, Zoll und Markt, Gericht und Pranger.² Die bekanntesten Beispiele in Lü-

¹ Folgende Arbeiten werden abgekürzt zitiert: Krischen = F. Krischen, *Antike Rathäuser*, Berlin 1941; Meinel = R. Meinel, *Das Odeion*, Frankfurt 1980; McDonald = W. A. McDonald, *The Political Meeting Places of the Greeks*, Baltimore 1943; Tuchelt = K. Tuchelt, *IstMitt* 25, 1975, 91–140; Gneisz = D. Gneisz, *Das antike Rathaus*, Diss. Wien 1990. Diese jüngste Monographie über die hier behandelten Bauten erschöpft sich über weite Strecken in einer z. T. wörtlich abgeschriebenen Kompilation älterer Literatur. Vgl. die Rez. von H. Lauter, *Gnomon* 63, 1991, 745 ff.

² Zum Rathaus, seinen Funktionen und der dadurch bedingten baulichen Gestalt im Mittelalter und in der frühen Neuzeit zuletzt zusammenfassend J. Paul, in: *Stadt im Wandel. Kat. Ausstellung Braunschweig 1984*, Bd. 4, 89 ff. bes. 100 ff.; ders., in: W. Busch – P. Schmoock (Hrsg.), *Kunst. Die Geschichte ihrer Funktionen*, 1987, 334–365.

beck, Lüneburg oder der Altstadt von Baunschweig sind deshalb auch nach und nach erweitert worden, so wie es die Zunahme der Gremien und Funktionen notwendig erscheinen ließ. Die räumliche Abtrennung bestimmter städtischer Aufgaben (z. B. Zeughaus und Schranken) erlaubte dann wieder eine Konzentration auf den administrativen und repräsentativen Zweck, wie bei dem zu Beginn des 17. Jhs. errichteten Neubau in Augsburg. Bei diesen Vergleichen zeigt sich, daß das Rathaus nicht im eigentlichen Sinne ein Bautyp, sondern eine Bauaufgabe war. Verbunden werden die verschiedenen Beispiele untereinander nicht so sehr durch ihre Form als durch ihre Lage am Hauptplatz der Stadt und ihre gleichartigen administrativen wie repräsentativen Funktionen. Dieses Bild vom Rathaus – das ja gerade im 19. Jh. eine bedeutende Renaissance erlebte – hat in mancher Hinsicht auch die Vorstellung vom antiken «Rathaus» geprägt. Um diese assoziative Wesensbestimmung zu vermeiden, empfiehlt es sich zunächst, bei dem Begriff «Bouleuterion» zu bleiben und aus dem Befund eine eigenständige Konzeption zu entwickeln.

Welche Monumente stehen uns zur Verfügung? Bevor wir uns die hellenistischen Bauten selbst ansehen, lohnt sich ein Blick auf Athen, da dort sowohl die archäologische wie die schriftliche Überlieferung besonders dicht sind und so die Voraussetzungen für die späteren Bouleuteria deutlich werden.

In der Folge der kleisthenischen Reformen fand in Athen nicht nur eine administrative, sondern auch eine räumliche Differenzierung des politischen Lebens auf der Agora statt. Einerseits zog die Volksversammlung auf den südlich der Agora gelegenen Hügel der Pnyx, andererseits entstand am Westrand des Platzes, unterhalb des Kolonos Agoraios, ein locker miteinander verbundener Komplex zweier Bauten. Die etwas jüngere Tholos wird wohl richtig als Prytaneion gedeutet. Aus dem nur in den Fundamenten erhaltenen, nördlich der Tholos gelegenen und etwas älteren Rechteckbau hat Thompson zu Recht einen Versammlungssaal mit Stützen und einer Vorhalle entwickelt, der wegen seiner späteren Überbauung durch das Metroon als «Altes Bouleuterion» bezeichnet werden kann.³ Wie sich der Versammlungsraum zur Vorhalle öffnete – ob durch Türen oder Säulen – und welche Anordnung die Sitzbänke hatten, läßt sich nicht mehr klären. Für uns ist wichtig, daß der Bau eingeschossig gewesen sein muß und daß er nicht zur Agora im Osten, sondern zum Prytaneion im Süden hin orientiert war.

Um 400 – diesmal sind Befund und Chronologie noch schlechter überliefert – muß westlich davon ein neues Bouleuterion errichtet worden sein, das dann bis in die Zeit des Pausanias aufrecht stand.⁴ Dafür wurde eine Terrassierung in den Hang des Kolonos Agoraios gearbeitet und eine große östliche Fundamentierungsmauer aufgeführt. Die vom Ausgräber Thompson zunächst vorgeschlagene Rekonstruktion eines über einen Flur von Osten her zugänglichen Hauptraumes (Abb. 1 a) ist mittlerweile durch einen Vorschlag Gerhard Kuhns hinfällig geworden.⁵ Mit guten Argumenten orientierte er den stützenlosen Sitzungsraum wie jenen des Alten Bouleuterion nach Süden (Abb. 1 b). Ein jüngster Vorschlag von H. Schaaf zieht nun wieder Stützen ein und plädiert für eine rechteckige Sitzanlage (Abb. 1 c).⁶ Der unklare und gegenüber den Ausgrabungen zu Beginn des Jahrhunderts sowie in den dreißiger Jahren verschlechterte Befund macht heute eine Entscheidung zugunsten des einen oder anderen Vorschlags unmöglich. Analog zu späteren Bauten hielt ich auf der Rückseite des Baus zwei Türen für denkbar. Dadurch würde der Zugang verbessert, und die Aussparung an der Rückwand des Metroons erhielte eine funktionale Erklärung.

Wichtig für die weiteren Überlegungen scheinen mir jedoch folgende Punkte zu sein: Auch das «Neue Bouleuterion» richtete sich nicht auf die Agora aus. Es wurde sogar zunächst von seinem Vorgängerbau, später vom Metroonkomplex völlig verdeckt – zumal es ebenfalls nur eingeschossig ohne ansteigende Sitzreihen zu denken ist. Seine Architektur steht damit eindeutig in der Tradition der flachen hypostylen Versammlungsräume. Die Orientierung nach Süden ist durch den funktionalen Ablauf des Verwaltungsbetriebs be-

³ H. A. Thompson, *Hesperia* 6, 1937, 127 ff.; McDonald 171 ff.; H. A. Thompson – R. E. Wycherley, *Agora 14. The Agora of Athens*, 1972, 29 ff.; J. Camp, *Die Agora von Athen*, 1989, 58 Abb. 31, mit etwas anderer Anordnung der Sitzbänke (W.-B. Dinsmoor jr.).

⁴ Wegen des schlechten Erhaltungszustandes der mehrfach ausgegrabenen Fundamentreste müssen sich alle Rekonstruktionen auf die Bestandsaufnahme von H. A. Thompson berufen: *Hesperia* 6, 1937, 140 ff.

⁵ G. Kuhn, *AA* 1984, 17 ff.; G. Roux, *BCH* 100, 1976, 475 ff., zu dem für die Orientierung des Baus entscheidenden Pausanias bei Xenophon, *Hell.* 2, 3, 15 f. Jüngst plädierte H.-S. Daehn, *Studia Ietina* 3, 1991, 61 ff., wieder für einen quergelagerten Bau.

⁶ H. Schaaf, *Untersuchungen zu den Gebäudestiftungen in hellenistischer Zeit*, 1992, 40 ff. Zu den oft widersprüchlichen Rekonstruktionen des Grundrisses in älteren Publikationen bes. Anm. 276.297.

gründet. Das Staatsarchiv fand im benachbarten Alten Bouleuterion und später im Metroon Platz. Aus den Quellen geht außerdem hervor, daß zwischen dem Sitzungsraum und dem Vorplatz Sichtkontakt möglich gewesen sein muß, also nicht nur ein oder zwei Türen, sondern eine offene Pfeiler- oder Säulenstellung zu rekonstruieren ist. Von der Innenausstattung gibt der archäologische Befund keine Vorstellung mehr. Das von Thompson versuchsweise dem Bouleuterion zugeschriebene Fragment eines Rundaltars⁷ dürfte zumindest nicht in die erste Phase dieses Baus gehören. Von weiteren, in der literarischen Überlieferung erwähnten Kultstätten innerhalb des Gebäudes (Hestia Boulaia; Zeus Boulaios; Athena Boulaia; Statuen des Apollo und des Demos⁸) ist nichts erhalten. Auch über die Anordnung und Qualität der Sitze – über vielleicht herausgehobene Ehrensitze der Prytanen z. B. – läßt sich nichts mehr sagen. Schließlich sind auch keine Spuren eines Bemas erhalten.

Das «Rathaus» der Weltstadt Athen, das Zentrum seines wichtigsten Regierungsorgans, war also noch weniger repräsentativ und noch weniger sichtbar als der Sitz des Parlamentes der Bundesrepublik Deutschland, das lange Jahre in einem alten Wasserwerk in Bonn untergebracht war. Es war ein schlichter überdachter Bau, der bei geheimen Besprechungen nur mit Absperrseilen von Neugierigen abgetrennt werden konnte.⁹ Nobilitiert wurde er allein durch seine Säulenfront und vielleicht einen Giebel, die beide jedoch von der Agora aus kaum zu sehen waren. Es verschwand hinter dem zugehörigen Bau des Stadtarchivs und erst im 2. Jh. v. Chr. wurde mit einem Propylon im Anschluß an das Metroon wenigstens der Eingang zeichenhaft innerhalb der monotonen Hallenflucht markiert.¹⁰ Der archäologische Befund allein – ohne den in Athen besonders reichen historischen und topographischen Kontext – hätte eine Identifizierung als Bouleuterion kaum erlaubt.

Diesem Bau aus der Zeit um 400 steht nun das in den Jahren zwischen 175 und 163 errichtete Bouleuterion von Milet gegenüber (Abb. 2).¹¹ Inschrift, Lage und architektonische Form wie Ausstattung lassen keinen Zweifel an seiner Bedeutung. Von den milesischen Bürgern Timarchos und Herakleides wurde es im Auftrag des Antiochos Epiphanes dem Apollo Didymeus, der Hestia Boulaia und dem Demos vom Milet geweiht, wie eine am Bau selbst angebrachte und über dem Eingangspropylon wiederholte Inschrift erweist.¹² Der Bau verbindet einen zweigeschossigen Sitzungsraum mit einem von Hallen flankierten Vorhof, in den ein aufwendiges Propylon mit Säulen korinthischer Ordnung leitet. Zwischen Nord- und Südmarkt gelegen, nimmt der Komplex ungefähr zwei normale Häuserblöcke ein und muß zur Zeit seiner Errichtung den damals architektonisch noch weitgehend undefinierten Platz nicht nur durch seine Größe, sondern auch durch seine Zweigeschossigkeit dominiert haben.¹³ In den fast quadratischen Raum sind halbkreisförmig ansteigende Sitzreihen eingeschrieben. Sie waren von vorn und von hinten jeweils durch kleine Türen zugänglich. Als architektonischer Solitär an einem großen Platz, als durch Ausmaße und Volumen herausragender Bau entspricht das Bouleuterion von Milet in ganz anderem Maße als die beiden athenischen Bauten unseren Vorstellungen eines Rathauses. Es gilt zu überprüfen, ob diese hervorgehobene Stellung typisch für die hellenistische Stadt ist.

Es ist allerdings gar nicht so einfach, Bouleuteria sicher im archäologischen Befund zu identifizieren. Mit Hilfe von Inschriften sind neben Milet nur noch zwei weitere Bauten bestimmbar. In Aigai bei Pergamon hat ein gewisser Antiphon das am Markt liegende Gebäude dem Zeus Boulaios, der Hestia Boulaia und dem Demos geweiht.¹⁴ Im Heiligtum von Dodona in Epirus ist ein in dem Bau gefundener Altar u. a. auf Zeus Bou-

⁷ Hesperia 6, 1937, 151 Abb. 87.

⁸ Quellen bei R. E. Wycherley, Agora 3. Testimonia, 1957, 128 ff. Nr. 387 ff.

⁹ Ps. Demosthenes 25 (Aristogeiton I), 23. Wycherley, a. O. 23 Nr. 11.

¹⁰ Vgl. die Perspektive bei Camp, a. O. 108 Abb. 71, wo das Neue Bouleuterion allerdings zweigeschossig rekonstruiert ist – soweit ich sehe, ohne weitere Begründung.

¹¹ H. Knackfuß, Das Rathaus von Milet. Milet I 2, 1908; Krischen 7 ff. Taf. 1 ff.; Tuchelt; Schaaf, a. O. 37 ff.

¹² Milet I 2, 100 Nr. 1 f. Mit der Übersetzung des Passus ὑπὲρ βασιλέως Ἀντιόχου durch «in Stellvertretung von» folge ich der Argumentation H. Hommels, Chiron 6, 1976, 321 Anm. 5. Andere Übersetzungen wie «zu Ehren von» oder «zum Wohle von» zusammengestellt bei Schaaf, a. O. 37 Anm. 236. Die letzte Formulierung zuletzt wieder bei F. Quaß, Die Honoratiorenschicht in den Städten des griechischen Ostens, 1993, 105 f.

¹³ Vgl. Tuchelt 100 Abb. 2.

¹⁴ R. Bohn – C. Schuchhardt, Altertümer von Aegae, 1889, 33 f. Abb. 35 und Abb. 3 bei S. 5; McDonald 166 f.; S. G. Miller, The Prytaneion, 1978, 225 f.

leus bezogen.¹⁵ Für andere Städte muß also der Archäologe Kriterien entwickeln, mit denen Bouleuteria im Stadtbild erkannt werden können.

Man wird dafür, in Analogie zu den bisher vorgestellten Gebäuden, nach gedeckten Versammlungsräumen mit Sitzreihen suchen. Dabei zeichnen sich bald drei miteinander verknüpfte Typen ab.¹⁶ Entwicklungsgeschichtlich am ältesten sind Rechteckbauten mit rechteckig angeordneten Sitzbänken ohne ansteigende Ränge. In Sikyon waren zur Zeit der Ausgrabungen noch aufgemauerte Bänke erhalten (Abb. 3).¹⁷ Es ist dabei nicht ganz klar, ob diese Bänke nur einem privilegierten Teil der Versammlung dienten, während die große Mehrzahl stehen mußte, oder ob man an verschieden große Körperschaften denken muß, die zu unterschiedlichen Ereignissen das gleiche Gebäude nutzten. So hätten also z. B. einerseits für die Boule der Stadt Sikyon die Sitze genügt, während die Synodos des achäischen Bundes den ganzen Raum in Anspruch genommen hätte. Die Bänke formen in diesem Fall einen eigenen inneren Raum mit Orchestra. Problematisch an diesem Bau war offenbar die Beleuchtung, so daß Hans Lauter zu Recht einen Dachauszug in der Mitte vermutet. Der Rest des Gebäudes ist dagegen eingeschossig zu denken. Bauten dieses Formats (mehr als 40 × 40 m) sind selten. Sowohl der zum Tragen des Daches notwendige Stützenwald wie die problematische Beleuchtung scheinen für andere Lösungen gesprochen zu haben. Vergleichbar flach angeordnete Versammlungsräume finden sich in Messene¹⁸ (diesmal direkt mit einem kleinen, offenen Theater gekoppelt) und in Assos,¹⁹ um nur zwei Beispiele zu nennen. Der Bau in Assos ist so klein, daß die Beleuchtung durch eine offene Säulenstellung im Eingangsbereich augenscheinlich genügte.

Rechtwinklige Sitzanordnung mit ansteigenden Reihen kennen wir aus einer ganzen Gruppe von Bauten, die sich vor allem in Kleinasien finden. Typologisch mag dabei das Beispiel aus Notion am ältesten sein, da es noch eine ganze Reihe von Stützen um den eigentlichen Sitzraum besitzt, hinter denen ein oberer Umgang verläuft.²⁰ Zu diesem Typus gehören auch das erst kürzlich entdeckte Bouleuterion von Sagalassos²¹ sowie die berühmtesten und bisher am besten erforschten Bauten in Priene²² und Herakleia am Latmos.²³ Darauf wird noch einzugehen sein.

Sitzungsbauten mit gekrümmten Bänken schließlich, die den gegen Ende des 5. Jhs. kanonisierten Sitzraum des Theaters unter freiem Himmel in ein rechteckiges Gehäuse einfügen, finden sich dagegen am häufigsten. Sie entstanden vor allem in Kleinasien, vereinzelt aber auch in Griechenland und mit einigen prominenten Beispielen selbst in Sizilien. Die Schwierigkeiten bei der Einschreibung der Kreisform in das Quadrat oder Rechteck des Außenbaus haben oft zu befremdlichen architektonischen Lösungen geführt. So konnten z. B. Bankreihen unverhofft abgeschnitten oder geschmälert werden. Als Beispiel sei nur Ariassos genannt.²⁴

Diese Typologie ließe sich weiter verfeinern und vertiefen. Auch das Problem, wie die Zweigeschossigkeit der wichtigsten Gebäude eigentlich entwicklungsgeschichtlich zu deuten ist, verdiente eine eigene Untersuchung.²⁵ Um das Funktionieren der Bauten besser zu verstehen, sollen hier jedoch nur die Organisation der Sitzstufen und ihre Zugänglichkeit analysiert werden. In diesem Zusammenhang ist der manchmal als Bouleu-

¹⁵ S. I. Dakaris, *Archaeological Guide to Dodona*, 1971, 56 ff.

¹⁶ Vgl. H. Lauter, *Die Architektur des Hellenismus*, 1986, 164; s. auch die Typologie bei Gneisz 53 ff.

¹⁷ A. Philadelphus, *BCH* 50, 1926, 174 ff. Abb. 3 f.; A. K. Orlandos, *Praktika* 1953, 183 ff. bes. Abb. 4; Lauter 158 f. – Abb. 3 ist nach den Vorlagen von Philadelphus und Orlandos zusammengezeichnet.

¹⁸ McDonald 204 ff.; Gneisz 333 f. Nr. 40.

¹⁹ J. Clarke – F. Bacon – R. Koldewey, *Investigations at Assos*, 1902, 21.33 f. 53 ff.; Krischen 19 f. Taf. 21 f.; McDonald 168 ff. Taf. 5; Gneisz 308 Nr. 10.

²⁰ C. Schuchhardt, *AM* 12, 1886, 422–424 Abb.; R. Demangel – A. Laumonier, *BCH* 47, 1923, 354 Abb. 1, 359 f.; Meinel 170 f.; Gneisz 106 f. 338 Nr. 45 Abb. 21 (nach Schuchhardt) – Der Bau ist kaum untersucht, die verschiedenen Äußerungen dazu werden durch ein falsches Verstehen der Erstpublikation geprägt.

²¹ M. Waelkens – S. Mitchell, *AnatSt* 37, 1987, 39 ff.; 38, 1988, 60 ff.

²² Th. Wiegand – H. Schrader, *Priene*, 1904, 219 ff.; Krischen 12 ff. Taf. 12 ff.; McDonald 88 ff. Taf. 6; Meinel 172 ff.; Gneisz 102 ff. 126 ff. 198 ff. 346 f. Nr. 54 Abb. 20. Taf. 1b. IV b.

²³ Krischen 22 ff. Taf. 26 ff.; McDonald 192 ff. Taf. 5; Gneisz 322 Nr. 25 Abb. 24.

²⁴ Gegenüber den älteren Rekonstruktionen, die auf K. Lanckoronski, *Die Städte Pamphyliens und Pisidiens II*, 1892, 99 Abb. 59, beruhten, jetzt N. Filgis, *Architectura* 18, 1988, 1 ff. und zuletzt S. Mitchell, *AnatSt* 39, 1989, 63–67; 41, 1991, 160 f. Abb. 2.

²⁵ Vgl. dazu die Bemerkungen von Lauter, a. O. 165.

terion, manchmal aber auch als Ekklesiasterion bezeichnete Bau in Priene von besonderem Interesse, da er eine bezeichnende Umbauphase besitzt.

Das Bouleuterion von Priene wurde am steilen Hang errichtet und nutzt damit wie ein Theater das natürliche Gefälle für die ansteigende Sitzordnung. Es lag in einiger Distanz zur Agora, war aber zunächst direkt von dort aus sichtbar. Seine zweigeschossige Südseite hatte also anfangs den Charakter einer Fassade (Abb. 4).²⁶ Durch zwei relativ kleine Türen gelangte man in seitliche Korridore, Parodoi, die entsprechend jenen der Theater schräg verliefen. Über die Orchestra als Verteilerplatz und schmale Treppen konnte man dann die Sitzstufen erreichen. Weder Ränge noch eine aufwendig als Prohedrie ausgestattete erste Sitzreihe signalisierten eine soziale oder politische Rangordnung. Zwei noch schmalere rück- und seitwärtige Eingänge erlaubten außerdem den Zugang auch auf dem Niveau der obersten Ränge. Die extrem weite Pfeilerstellung bot von allen Plätzen aus einen unbehinderten Blick auf die Orchestra, in der ein Rechteckaltar stand (Abb. 5). In der architektonisch offenbar nur wenig gestalteten Front des Bouleuterions befindet sich unter einem weiten Bogenfenster eine rechteckige Nische. Das ungewöhnliche Fenster sicherte die Beleuchtung, die Nische wird meist als Ehrensitz der Prytanen angesehen.²⁷ Mir scheint diese Deutung jedoch wenig wahrscheinlich. In der nur etwa schulterhoch umfaßten Nische hätten ausgerechnet die wichtigsten Personen mit dem Kopf im Freien gesessen – außerhalb des überdachten Baus, den man gerade zum Schutz vor Sonne und Regen erst errichtet hatte!

Spätere, vielleicht erst römische Umbauten erweisen eine veränderte Nutzung des gleichen Baus. Rechts und links der Frontnische wurden Steinbänke errichtet, die in die Mitte des Raumes reichten. Der letzte schmale Durchschlupf in die Orchestra konnte durch Sperren verschlossen werden. Auch von unten mußte nun der Zugang über eigens eingebaute Treppen in den Parodos-Ecken erfolgen. Man gelangte über sie auf den oberen Umgang und stieg von dort wieder in das Koilon hinab (Abb. 6). Offenbar mußte auch das Dach erneuert werden. Dabei wurde aus technischen Gründen die Spannweite zwischen den Pfeilern um insgesamt 4 m verringert, aber auch die Sicht verschlechtert (Abb. 7). Durch diesen Umbau sind nun ganz deutlich Ehrensitze entstanden, auch wenn die Nutzung des ‚Freisitzes‘ in der Nische immer noch problematisch bleibt. Der Zugang zu den unteren Rängen konnte genau kontrolliert werden – eine Unterteilung der Nutzer in privilegierte und weniger privilegierte wird auch im Plan deutlich. Auch der Zugang von der Agora war verengt und eingeschränkt worden. Nur wenige Jahrzehnte nach Errichtung des Versammlungsbaus errichtete man vor ihm in einem Abstand von kaum mehr als 2 m die sog. Heilige Halle, die nun vollends den Zugang auf einen Zickzackweg reduzierte.²⁸ Die Fassade mit ihrem balkonartigen Vorsprung war damit von der Agora aus nicht mehr zu sehen, und die große Lichtöffnung hatte man eines Teils ihrer Wirkung beraubt. Aus technischen oder finanziellen Gründen hatte man außerdem die ursprünglich ungewöhnlich weit gespannte Dachkonstruktion zurücknehmen müssen und damit eine Minderung in der Qualität der hinteren Sitzreihen in Kauf genommen.

Die ursprüngliche Organisation des Bouleuterions von Priene aus dem Beginn des 2. Jhs. v. Chr. entsprach also weitgehend dem egalitären Prinzip des griechischen Theaters. Für alle Benutzer konnte der Weg durch die Orchestra führen, Rangunterschiede ließen sich auch in der Ausstattung und Organisation der Sitze nicht ablesen; eine extrem weit gestellte Stützenarchitektur erlaubte eine gleichmäßig gute Sicht. Der Umbau zielte dagegen auf eine differenzierende Wegführung, eine deutliche Qualitätsminderung der obersten Sitzreihen mußte hingenommen werden. Dieser Heraushebung einiger Plätze innerhalb des Versammlungsraumes ent-

²⁶ S. Anm. 22. Zu den Bauphasen besonders Schrader, in: Wiegand – Schrader, a. O. 222 ff. – In den bisher bekannten Grundrissen und Rekonstruktionen sind die beiden Bauphasen nicht immer konsequent voneinander getrennt. – Die von Krischen vorgeschlagene Durchfensterung des Obergeschosses ergibt sich nur als Analogie zu Milet und Herakleia, ist aber für Priene nicht durch irgendwelche architektonischen Befunde belegt, s. Schrader, a. O. 227 f.

²⁷ Krischen 14; M. Schede, *Die Ruinen von Priene*², 1964, 63. Diese Nische ist in Krischens Rekonstruktionen zwar korrekt wiedergegeben, ihr Widersinn wurde jedoch meist ignoriert. Schon Schrader, a. O. 228, beschreibt jedoch das Problem korrekt: «Auf dieser Bank saß man unter freiem Himmel und hatte hinter sich nur die Orthostaten mit ihren Deckplatten, die 0,55 m über den Sitz emporragten; Vorhänge mögen gegen Sonne und Unwetter Schutz gewährt haben.»

²⁸ Schrader, a. O. 215–7, zu einer älteren und kürzeren Halle, die erst um 150 v. Chr. durch die Heilige Halle abgelöst wurde. Diese nahm dann die ganze N-Seite der Agora ein.

spricht vielleicht die von den Historikern konstatierte Gewichtsverschiebung, die im Verlauf des Hellenismus innerhalb der Boule zugunsten von Ausschüssen zu beobachten ist.²⁹

Die kennzeichnenden Merkmale von Priene I lassen sich auch andernorts belegen. So ist die Mehrzahl der Bouleuteria nicht direkt an die großen Plätze angeschlossen, sondern zumindest durch eine Halle von ihnen abgesetzt. Oft sind aber auch noch – wie in Milet, aber auch in Kallion,³⁰ Herakleia und Sagalassos – eigene Höfe vorgeschaltet. Solche Maßnahmen dienen ebenso wie die oft ausgesprochen schmalen Eingänge nicht nur zur Kontrolle des Zugangs, sie reduzieren die Möglichkeit einer Kommunikation mit der Außenwelt, wie sie in Athen noch möglich war. Ein erneuter Blick auf den Hof in Milet zeigt das extrem erscheinende Mißverhältnis zwischen großzügigem Propylon und den beiden im Vergleich wie «Mauselöcher» erscheinenden Türen an der gegenüberliegenden Hofseite (Abb. 8). Es ist wohl symptomatisch, daß in römischer Zeit eine weite und hohe Mitteltür eingebrochen wurde. So wurde ein repräsentativer Eingang in den Sitzungsraum geschaffen, der außerdem einen axialen Bezug zu dem nunmehr die Platzmitte einnehmenden Heroon schuf.³¹

Ebenso wie in Priene vor dem Umbau sind in den besser bekannten Bauten keine unterschiedlichen Sitzkategorien zu finden. Nur in dem schon römischen Bouleuterion von Ilion/Troja scheint ein Podium gegenüber dem Koilon herausgehoben zu sein und bestätigt damit die oben erläuterte Interpretation des Umbaus von Priene.³² In Ilion findet sich auch einer der wenigen archäologisch überlieferten, aber doch sicher in allen Bouleuterien unabdingbaren Altäre in der «Orchestra».³³ Für die vielfach literarisch überlieferte Praxis der Statuenweihe in Bouleuteria gibt es gleichfalls einen einzigen archäologischen Beleg, diesmal in Dodona.³⁴ Ein eigens errichtetes βῆμα ist dagegen archäologisch nicht faßbar.³⁵

Es hat also, so will es zunächst scheinen, tatsächlich nicht nur eine Bauaufgabe, sondern auch einen Bautypus «Bouleuterion» gegeben, der sich durch Grundriß, Aufriß und Lage im Stadtgefüge erkennen läßt: großräumig, rechteckig, überdacht, nur kontrolliert zugänglich und nicht unmittelbar mit der Agora verbunden; zugleich ohne eine archäologisch sichtbare Differenzierung der gesellschaftlichen Gruppen.

Unterstützen nun die historischen Quellen diese archäologische Argumentationsweise? 1206 Sitzplätze sind für Milet errechnet worden, 640 für Priene. Die Zahl der Ratsmitglieder dieser Städte ist nicht bekannt; doch bei 500 Bouleuten in Athen in klassischer Zeit und ca. 100 in Halikarnassos und Iasos im Hellenismus,³⁶ dürften in beiden Fällen die Plätze die Mitglieder der Ratsversammlung bei weitem übertreffen. Wegen dieser Diskrepanzen ist für Priene zunächst von einem ἐκκλησιαστήριον gesprochen worden. Für Sikyon hatte ich oben den Vorschlag gemacht, an eine unterschiedliche Nutzung des sehr großen Baus und seiner Sitzgelegenheiten zu denken. Auch ein Beschluß der βουλή von Teos spricht für eine solche Nutzung durch verschieden große Gremien. Antiochos III sollte im Bouleuterion eine Ehrenstatue dort errichtet werden,

²⁹ S. hier Müller S. 49 ff.

³⁰ R. Laffineur, BCH 104, 1980, 742 ff. Die Rekonstruktion der spärlichen Reste und ihre Deutung als Bouleuterion mit einem Vorhof bleiben allerdings fraglich.

³¹ Tuchelt 93 ff.; H. Knackfuß, Milet I 2, 1908, 32 f. 35 ff. 73 ff. – Tuchelt hatte den Bau im Hof als Augustus-Altar gedeutet. Zur neuerlichen, durch Inschriftenfunde nahegelegten Bestimmung als Heroon s. P. Herrmann u. S. 197. Ob die von Knackfuß beschriebenen Umbauten (nach einem Brand?) alle gleichzeitig sind und ähnliche Zugangs- und Sitzdifferenzierungen mit sich brachten wie in Priene, sei dahingestellt. Der Grundriß der unteren Sitzreihen wurde verändert, Pfosten für Schranken (?) eingezogen (von Knackfuß als Dachstützen gedeutet), eine Schranke am Zugang zur Orchestra errichtet. Zur Bewertung auch Tuchelt a. O. – Daß eine solch deutliche Einzelstellung eines Baus keineswegs zwangsläufig war, erweist der Vergleich mit den Zentren römischer Städte aus dem 2. und 1. Jh. v. Chr. In ihnen sind Curia, Comitium und Forum, die drei verschiedenen Versammlungsplätze römischer Gemeinden, zumeist sehr eng miteinander verknüpft. Es liegt nahe, diese unterschiedlichen Raumkonzeptionen mit den unterschiedlich strukturierten politischen Systemen zu erklären, ohne daß der Gedanke hier weiter verfolgt werden kann. Vgl. etwa F. E. Brown, Cosa, 1980, Abb. 21 ff. 35, und zu Paestum D. Mertens, in: Atti 27. Conv. Taranto 1987, 1988, 560 f. 570 ff.

³² W. Dörpfeld, Troja und Ilion I, 1902, 230 ff. Abb. 93 ff. Beil. 31 Taf. VII. – Eine von M. Korfmann, Studia Troica 2, 1992, 9, erwähnte neue Bauaufnahme scheint noch nicht publiziert zu sein.

³³ Außerdem Priene, Dodona, Athen (lit. überliefert).

³⁴ Dakaris s. Anm. 15.

³⁵ Bei dem in Assos als βῆμα bezeichneten Fundament handelt es sich sicher um ein Statuenpodium. Clarke – Bacon – Koldewey a. O. (s. Anm. 19) 29 Abb. 2; 79.

³⁶ Vgl. Müller, hier S. 43.

wo er zur ἐκκλησία gesprochen hatte, die also in diesem Raum Platz gefunden hatte.³⁷ Allein die besonders kleinen Bouleuteria in Sizilien (z. B. Iaitas I: 78 Sitze; Iaitas II: 100 Sitze) könnten in ihren Dimensionen genau auf die Anzahl der Ratsmitglieder abgestimmt gewesen sein.³⁸ In Iaitas hat man deshalb auch die Errichtung eines zweiten, etwas größeren Bouleuterions mit einer Neuorganisation der politischen Körperschaften in Verbindung gebracht. In Sizilien sind außerdem die Bouleuteria stets in ganz enger topographischer Beziehung zu den Theatern angeordnet, in denen die Volksversammlungen stattgefunden haben müssen.³⁹

Neben diesen grundsätzlich ähnlichen politischen Nutzungen kennen wir aber aus historischen und epigraphischen Quellen vielfältige andere Verwendungen von Bouleuteria. In ihnen wurden die Urkunden der Städte archiviert. In Teos sollten die Prüfungen in Grammatik und Musik nicht im Gymnasium, sondern im Bouleuterion abgehalten werden.⁴⁰ Das Bouleuterion von Elis diente nach Pausanias 6, 23,7 für Rezitationen jeglicher Art, und auch der Rhetor Aristides⁴¹ deklamierte im Bouleuterion von Smyrna. Diese offenbar übliche Nutzung der Bouleuterien für ganz verschiedene öffentliche und halböffentliche Zwecke schlägt sich am deutlichsten in einer Stelle bei Vitruv 7, 5, 5 nieder. Er nennt den entsprechenden Bau in Tralleis ein *minusculum theatrum quod ἐκκλησιαστήριον apud eos vocitatur*. Bei solcher, bereits in der Antike üblichen Überschneidung der Begriffe scheint mir die von Archäologen manchmal angewendete Unterscheidung in Odeion (mit Bühnenbau) und Bouleuterion (ohne Bühnenbau) nicht mehr klärend zu sein.

Auch die Lage in der Nähe der Agora scheint nicht die einzig mögliche gewesen zu sein. Das elische Bouleuterion lag in einem Μαλθώ genannten Gymnasium, also nicht an dem bei Pausanias (6, 23, 7) erst später erwähnten Hauptplatz der Stadt.

Ob die Bauaufgabe «Bouleuterion» aber auch durch Bauten gänzlich anderer Form abgedeckt werden konnte, läßt sich bisher nicht mit Bestimmtheit sagen. So gelten Risalithallen in Mantinea⁴² und Kalauria⁴³ seit ihrer Ausgrabung als Bouleuteria, doch sind die Argumente für ihre Funktionsbestimmung viel zu allgemein, als daß man den Autoren des späten 19. Jhs. dabei folgen könnte. In Magnesia wissen wir dagegen, daß das Bouleuterion an der Agora gelegen haben muß – doch stimmt in dem vollständig ausgegrabenen Bereich keine Raumfolge mit der bisherigen architektonischen Definition eines solchen Versammlungsbaus überein.⁴⁴ Es handelt sich damit also um einen archäologisch nicht erkennbaren Bau. Schließlich eigneten sich Versammlungsbauten des beschriebenen Typus⁴⁵ auch zu gänzlich anderen Funktionen, wie dies Inschriften oder

³⁷ P. Herrmann, *Anatolia* 9, 1965, 37 f. Z. 29–31; 63 f. – Der von Herrmann erwähnte Bau, dessen Freilegung damals (1964) begonnen hatte und bei dem es sich um das Bouleuterion von Teos handeln könnte, ist bislang nicht publiziert worden. Gneisz 353 Nr. 61.

³⁸ H.-S. Daehn, *Studia Ietina* 3, 1991, 42 f.; H.-P. Isler, *AntK* 35, 1992, 55 ff. mit Abb. 1.

³⁹ Agrigent, Akrai, Solunto, Iaitas. Daehn, a. O. 58 ff., mit weiterer Literatur. Auch das Ensemble Großes Theater und *theatrum tectum* in Pompeji gehört in diese Aufzählung. Zur Nutzung des *theatrum tectum* als Curia der römischen Kolonisten P. Zanker, *TrWpr* 1987, 19. – S. De Caro, in: F. Zevi (Hrsg.), *Pompeii*, 1991, 37, zählt den Bau wenigstens in seiner Planung schon zur samnitischen Stadtkonzeption, was im Vergleich mit den übrigen Beispielen aus der Magna Graecia durchaus einleuchtet.

⁴⁰ Syll.³ 578, Z. 32–34.

⁴¹ Aristeid. rhet. 51, Ἱερῶν λόγων 5, 31 f. Übersetzung bei H. O. Schröder, *Publius Aelius Aristides*. Heilige Berichte, 1986, 132.

⁴² G. Fougères, *Mantinee et l'Arcadie orientale*, 1898, 174 ff. Abb. 42; McDonald 198 ff.; Gneisz 330 f. – Die Risalithalle, die später zu einer Doppelhalle erweitert wurde, erhielt schließlich einen (Kult?) Raum im Westen eingegliedert. Es fehlen ein halbwegs abtrennbarer Sitzungsraum und Sitzmöglichkeiten. Für die Identifizierung wurden Statuenbasen vor der Halle und eine weitere Basis mit der Inschrift Διὸς εὐβώλεος herangezogen, die man in dem Bau fand. G. Fougères, *BCH* 20, 1896, 133 f. – J. J. Coulton, *The Architectural Development of the Greek Stoa*, 1976, 254, geht zu Recht auf die Benennung nicht ein.

⁴³ S. Wide – J. Kjellberg, *AM* 20, 1895, 281 ff.; G. Welter, *Troizen und Kalauria*, 1941, 51; McDonald 179 ff.; Gneisz 324 f. Nr. 28 Abb. 7 – Auch bei dieser Risalithalle fehlen Sitzmöglichkeiten und ein abtrennbarer Raum. Die Identifizierung beruht auf einer in der ca. 80–100 m entfernten Halle C in Zweitverwendung gefundenen Inschrift. Darin ist von einem Bouleuterion die Rede, das nahe dem Poseidonheiligtum lag. Wide – Kjellberg, a. O. 287 ff. Nr. 2 = IG IV 841 bes. Z. 21–24. Die zunächst vorsichtige Bestimmung ex silentio verfestigte sich bei Welter, McDonald und Gneisz zur Sicherheit, während Coulton a. O. 243, m. E. zu Recht diese Deutung gar nicht erwähnt.

⁴⁴ Syll.³ 695, Z. 41; F. Dunand, *DialHistAnc* 4, 1978, 201 ff., Übersetzung der Inschrift 214 f.

⁴⁵ Vgl. auch Lauter, a. O. 164, der nur den architekturtypologischen Begriff «Säle mit Koilon» verwendet. «Koilon» als griechisches Pendant zu *cavea* ist aber wohl nicht antik belegt (Hinweis K. Parlasca).

ein völlig anderer Kontext belegen: Dazu gehören das sogenannte Heroon des Diodoros Paspasos in Pergamon⁴⁶ und ein ähnlicher Bau an der Peripherie von Knidos.⁴⁷

Es zeigt sich also, daß der archäologische, in einer scheinbar festen Typologie faßbare Befund eine Vielfalt historisch belegbarer Nutzungen abdeckt. Statt von Rathäusern könnte man modern eher von großen multifunktionalen Bauten oder Hallen sprechen. Sicher galten die meisten von ihnen als politisches Zentrum der Stadt. Vor ihnen begannen die großen Feste der Stadtgöttin – wie in Magnesia.⁴⁸ Zu ihnen eilten die heimkehrenden Sieger der panhellenischen Wettkämpfe als erstes – wie in Teos.⁴⁹ In ihnen konnte Gericht gehalten werden. Vor ihnen und in ihnen wurden Dekrete und Statuen aufgestellt. Sie der Stadt zu schenken, war im Einzelfall sogar eines Königs würdig – wie in Milet. Sonst waren es jedoch Bauten des Bürgerstolzes und manche trugen auch den Namen ihres Stifters – wie das *Λαλίχιμον* in Elis.⁵⁰ Als Versammlungsräume konnten sie jedoch noch einer ganzen Reihe anderer Funktionen dienen und auch – architekturtypologisch kaum unterscheidbar – in einen anderen Kontext gestellt werden. Es war der Platz, an dem die Bürger der Polis sich feierten – sei es in ihren politischen Gremien oder den abschließenden Prüfungen der Jugend aus dem Gymnasium, sei es bei der Präsentation ihrer musischen und kulturellen Veranstaltungen. Ob nun das, was die Grundrißanalyse ergab – nämlich reduzierte Kommunikationsfähigkeit nach außen einerseits, fehlende soziale Differenzierung bei den Sitzen andererseits –, tatsächlich dem Charakter der darin tagenden politischen Organe entspricht, dies zu klären ist Aufgabe des Historikers.

Diese Hallen dominierten – um wieder auf die archäologischen Aspekte zurückzukommen – vor allem in ihrer zweistöckigen Ausprägung die Stadtbilder des Hellenismus. Zwar hatte es einzelne Hallenbauten bereits vorher gegeben, doch erst jetzt verbreiteten sie sich ganz allgemein und gehörten zumindest in Kleinasien zum üblichen Inventar einer Stadt. In Höhe und Volumen übertrafen sie alle gleichzeitigen Bauten, meist sogar die neuen Tempel der Städte (Abb. 9).⁵¹ Trotz mancher gestalterischer Ungeschicklichkeit, die selbst an einem Bau wie in Milet deutlich zu spüren ist, wurden mit den aufwendig gegliederten und durchfensterten Obergeschossen neue Modelle städtischer Großarchitektur entwickelt, wie man sie bisher nicht kannte. Bis zu den römischen Basiliken waren es die größten Innenräume im städtischen Ambiente, mit denen wahrscheinlich nur die großen Säle der königlichen Paläste verglichen werden konnten. Es waren Monumente eines Bürgerstolzes, die ihren Stiftern die höchsten Ehren einbrachten. Auf die Bedeutung der extremen Spannweiten im Innern war schon hingewiesen worden. Dafür, daß diese aufwendigen Konstruktionen offenbar einen Wert für sich darstellten, sprechen nicht nur spätere Korrekturen zum Bescheidenen wie in Priene. Dafür spricht auch eine Verfügung wie jene der Archippe in Kyme, die zuerst das Bouleuterion selbst stiftete und ihren Namen auf den Architrav schreiben durfte, später aber für eine Erneuerung des Daches noch einmal einen eigenen Fonds einsetzte.⁵² Sogar die lange andauernde baugeschichtliche Diskussion dar-

⁴⁶ N. Filgis, *AvP* XV, 1, 1986, 5 ff. bes. 64 ff. zur Typologie. Zweifel an der Identifizierung des ausgegrabenen Komplexes mit dem inschriftlich erwähnten *ναός* für Diodoros Paspasos bei Filgis 68 ff. und H. Müller, ebd. 113 Anm. 330 a. Vgl. auch die Argumentation im Beitrag von I. Kader hier S. 211 f.

⁴⁷ I. Love, *AJA* 73, 1969, 219 Abb. 5; 74, 1970, 150 Abb. 2; 152; *Gneisz* 326 Nr. 31 Abb. 31; Filgis, a. O. 64.

⁴⁸ S. Anm. 41.

⁴⁹ Herrmann, a. O. 38 Z. 46–48; 68.

⁵⁰ Pausanias 7, 23, 7.

⁵¹ Der Mangel an auch nur skizzenhaften Rekonstruktionen ganzer Baugruppen erschwert es, diese Eindrücke in Bilder umzusetzen. Deshalb greife ich hier auf die alte Ideenskizze von Termessos zurück. Eine sicher falsche und mittlerweile auch wieder aufgegebene Rekonstruktion von Messene – der Bau ist kaum zweigeschossig zu denken – veranschaulicht dennoch eindrucksvoll die Diskrepanz zwischen dem Volumen des Tempels und dem Bouleuterion. N. Παπαχάτζις (Hrsg.), *Παυσανίου Ἑλλάδος Περιήγησις* Vol. 2, 1982, 118 Abb. 44. Auch die Rekonstruktionsskizze von Selge bei A. Machatschek – M. Schwarz, *Bauforschungen in Selge*, 1981, Taf. 5, zeigt zwar einen kaiserzeitlichen Zustand, gibt aber doch eine Situation wieder, wie sie in den meisten kleinasiatischen Städten schon im Hellenismus anzutreffen war.

⁵² SEG 33, 1036, 17 f. (Bauinschrift); 1040 (Erneuerung des Daches). – Zu den Inschriften der Archippe und ihrer Rolle als Wohltäterin zuletzt I. Savalli-Lestrade, in: N. Loraux, *Grecia al femminile*, 1993, 231 ff. – Aus dem Text der Inschrift geht nicht deutlich hervor, ob die Baumaßnahmen nur Schäden beheben oder den Bau verschönern – und dann in welcher Weise? – sollten. Sollte die Übersetzung *Malays* von *ὑποδείγματα* als «models» der Architekten zutreffen, würde die Inschrift auch eine wichtige Quelle für die Kommunikation zwischen Architekt und Bauherrn darstellen.

über, ob eine Anlage wie das «Ekklesiasterion» von Messene⁵³ oder das *theatrum tectum* in Pompeji⁵⁴ tatsächlich überdacht sein konnte, zeigt, daß man damals konstruktiv sozusagen bis an die Grenze des Möglichen ging. Unter diesem Gesichtspunkt, nämlich τὴν πατρίδα καλλίονα καὶ ἐπιφανέστεραν, die Vaterstadt schöner und glänzender auszugestalten – wobei dies durchaus auch dem Ruhm des einzelnen Euergeten dienlich war, wie das z. B. bei der bereits genannten Archippe in Kyme zutrifft⁵⁵ – sind die großen, multifunktionalen Hallen, die wir uns angewöhnt haben Bouleuteria zu nennen, nun tatsächlich mit den Rathäusern unserer eigenen Städte zu vergleichen.

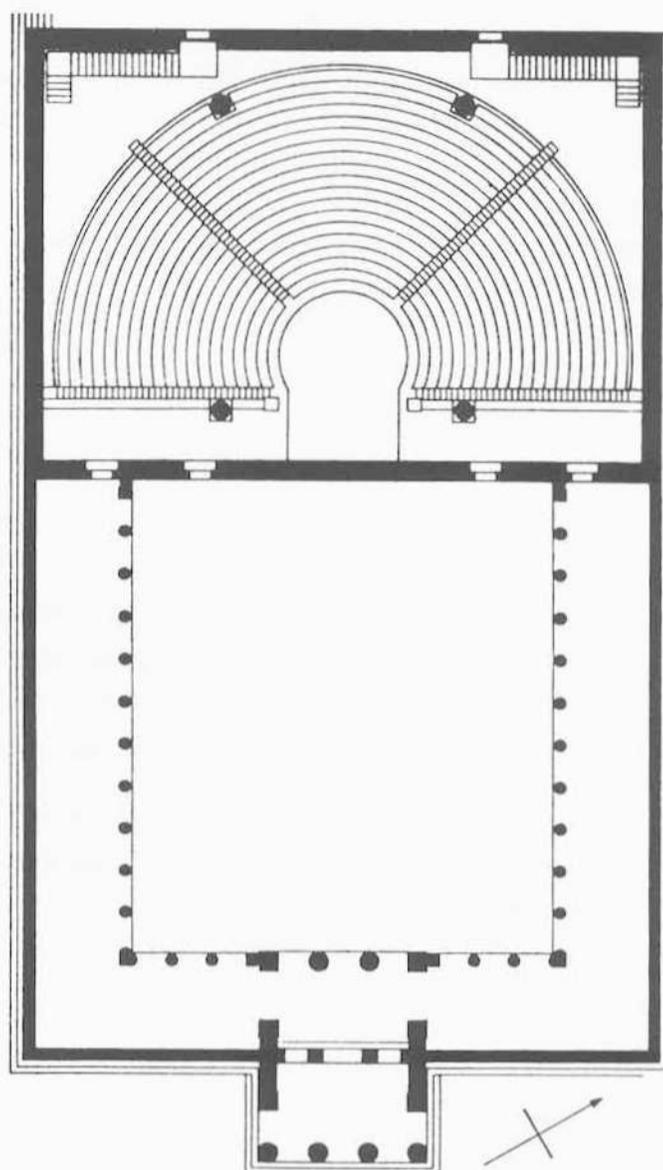
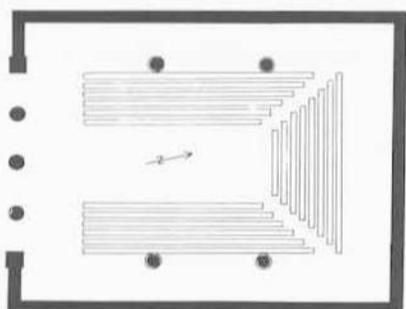
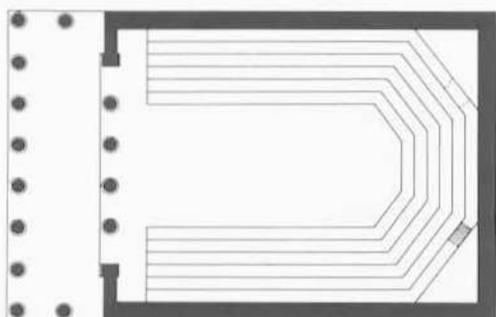
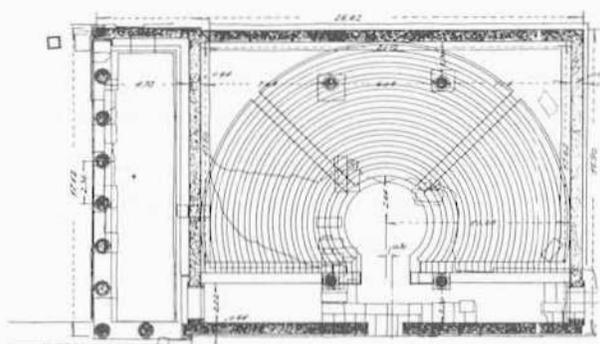
Abbildungen

- Abb. 1 a–c Rekonstruktionsversuche des Neuen Bouleuterions in Athen: a) Thompson; b) Kuhn; c) Schaaf. Grundrisse M. 1:500 (nach H. Schaaf, Untersuchungen zu Gebäudestiftungen in hellenistischer Zeit, 1992, Abb. 5–7).
- Abb. 2 Bouleuterion von Milet im 2. Jh. v. Chr. Grundriß M. 1:500 (nach Tuchelt 94 Abb. 1).
- Abb. 3 Bouleuterion von Sikyon. Grundriß M. 1:500 (Verf. nach A. Philadelphus, BCH 59, 1926, 175 Abb. 1 und A. K. Orlandos, Praktika 1953, 186 Abb. 4).
- Abb. 4 Bouleuterion von Priene. Rekonstruktion der Front (nach Krischen Taf. 13).
- Abb. 5 Bouleuterion von Priene. Rekonstruktion des Innenraums. 1. Phase. (nach Krischen Taf. 19).
- Abb. 6 Bouleuterion von Priene. Zugänge zu den Sitzstufen in der 1. und 2. Bauphase. Grundrisse M. 1:500 (Verf. nach Krischen).
- Abb. 7 Bouleuterion von Priene. Rekonstruktion des Innenraums. 2. Phase. (nach Krischen Taf. 20).
- Abb. 8 Bouleuterion von Milet. Zugang vom Innenhof zum Sitzungsraum. Rekonstruktion (nach Krischen Taf. 4).
- Abb. 9 Volumina der Großbauten im Zentrum von Termessos. Rekonstruktion (nach G. Niemann in: K. Lanckoronski, Die Städte Pamphylens und Pisidiens II, 1892, Taf. I).

⁵³ Meinel 175 ff.

⁵⁴ A. Murolo, RendAccNap 34, 1959, 89 ff.

⁵⁵ SEG 33, 1036 Z. 35–37.



0 10 20 30m

Abb. 1a-c

Abb. 2

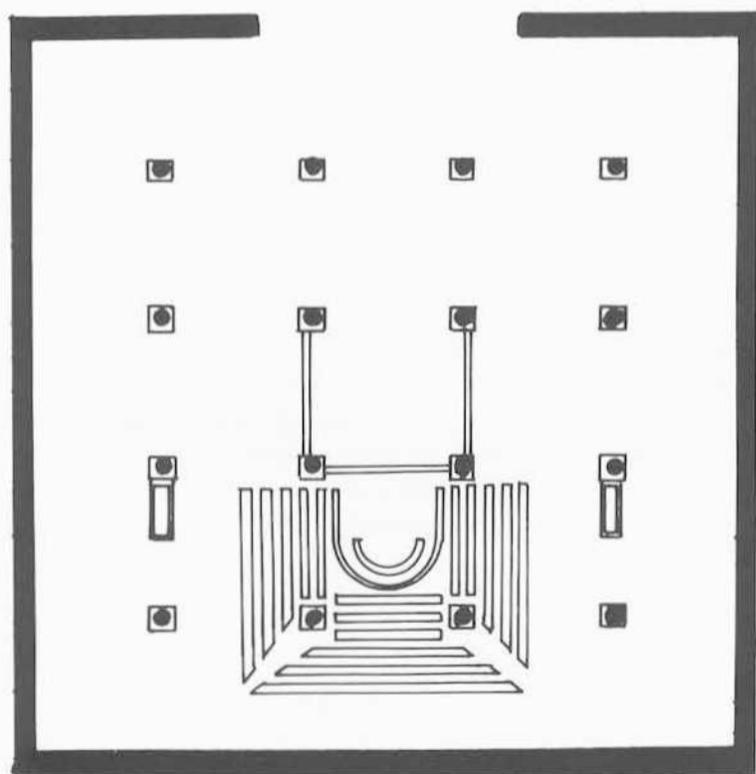


Abb. 3

40,15

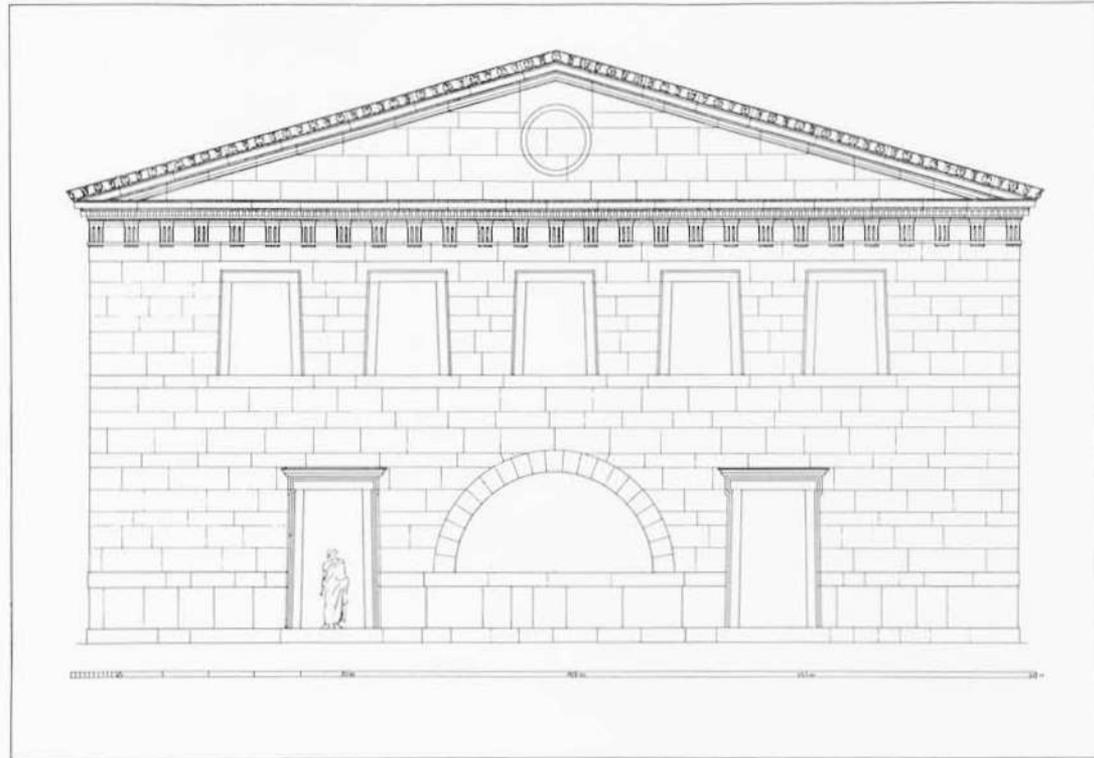


Abb. 4

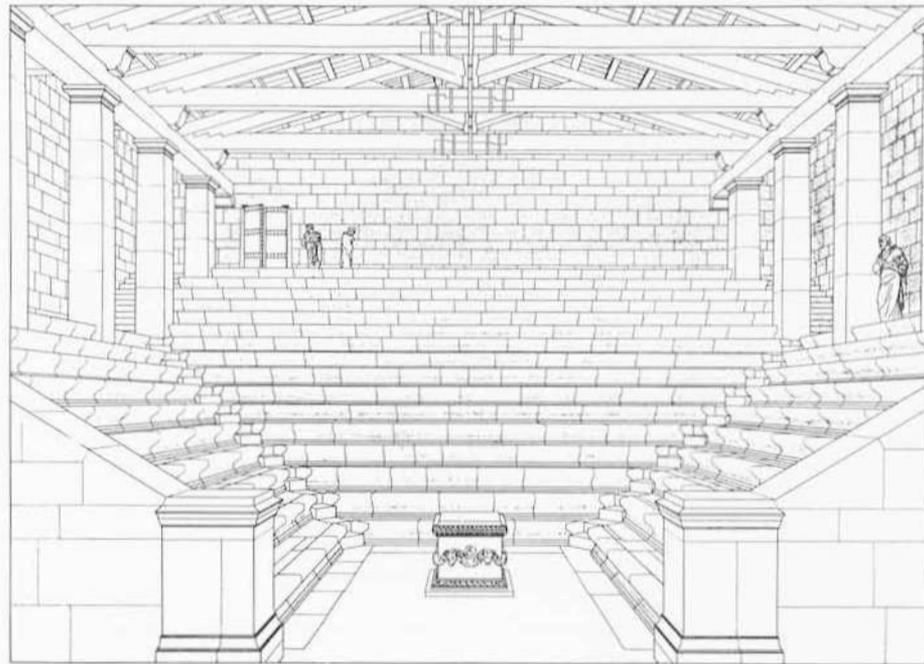


Abb. 5

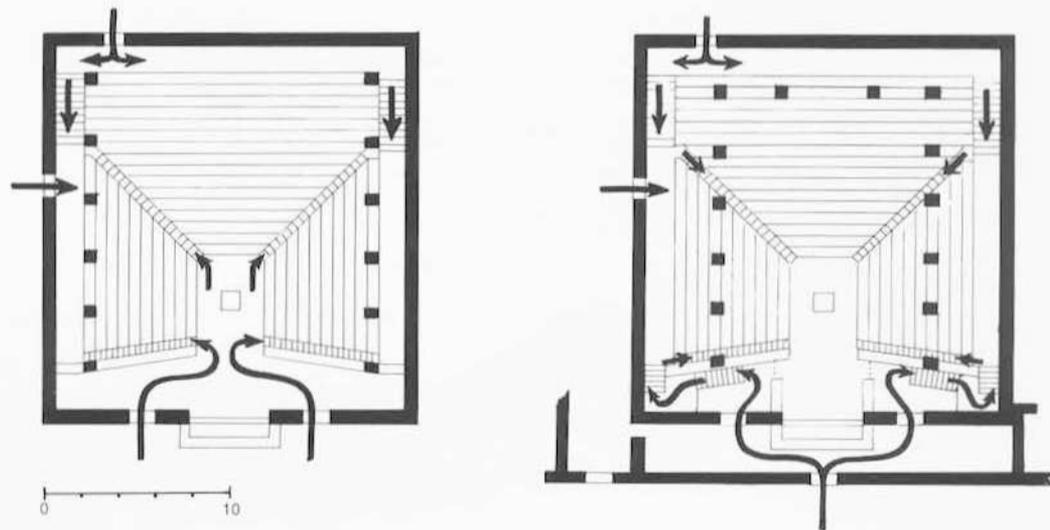


Abb. 6

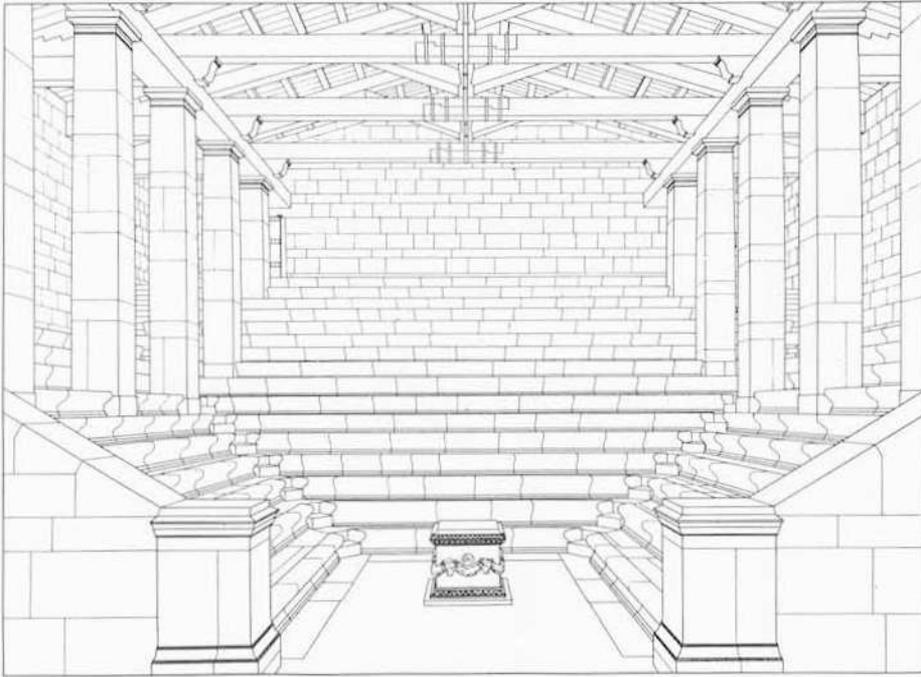


Abb. 7

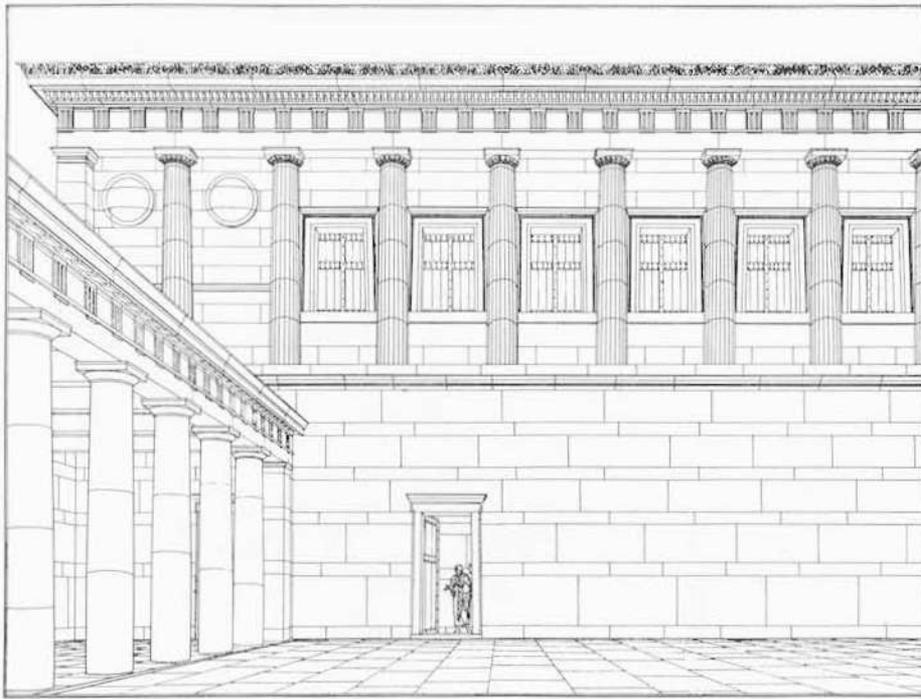


Abb. 8



Abb. 9